

Blickpunkte

New Orleans

Die Franzosen brachten den Karneval einst in die Stadt. Ein Ausnahmezustand – Seite 34

Planungen für Stromtrasse

Die WHV plant für den März eine Informationsveranstaltung zur Stromtrasse – Seite 35

Mit Reise- und Bäderanzeigen

Wo ein Kautz die Puppen tanzen lasst

VON THOMAS JOERDENS

Draußen tost ein Sturm und verstärkt die düstere Stimmung in dem einsam gelegenen Anwesen. Der greise, bettlägerige und dahinsiechende Roderick Usher hat einen Jugendfreund eingeladen, um gemeinsam in alten Erinnerungen zu schwelgen. Der sterbenskranke Hausherr und letzte Spross einer Adelsfamilie will für einen Moment seine Krankheit vergessen. Doch es passieren seltsame Dinge in dem Gemäuer. Rodericks Zwillingsschwester Lady Magdalena stirbt nach der Ankunft des Gastes, den überdies die unerklärlichen Geräusche, die seltsam stummen Diener und die dämonische Atmosphäre in dem Haus beunruhigen. Das Finale besteht aus Tod und Zerstörung.

So geht die Schnellauffassung von „Der Untergang des Hauses Usher“, eine Kurzgeschichte des US-Autors Edgar Allan Poe von 1839. Diesen Klassiker der Horrorliteratur hat sich Sebastian Kautz vorgenommen und daraus eine Bühnenauffassung geschrieben für die Bühne Cipolla, Unter diesem Namen inszeniert der gebürtige Berliner und Wahl-Bremer seit 2011 Figurentheater für Erwachsene mit Live-Musik. Die inzwischen sechste Produktion feierte Mitte November Uraufführung in Duisburg. Eine Voraufführung geben der Puppenspieler Sebastian Kautz, der Musiker Gero John und der Lichtdesigner Frank Barufke noch am Donnerstag, 24. Januar, um 20 Uhr in der Schaulust Bremen, Im Güterbahnhof, Tor 48, in Bremen.

Allein der Anblick des Hauptdarstellers Roderick Usher, der in einem weißen feinstreifigen Schlafkittel steckt, treibt einem Schauer über den Rücken. Die aschgrauen Augenringe sind handtellergroß, die Mundwinkel der wulstigen

Lippen hängen herunter, die blauen Glupschaugen starren kalt und vom Schädel hängen die wenigen Haare wie lose weiße Spaghetti. Unter der fahlen Haut der gut ein Meter großen und circa zwei Kilos schweren Klappmaulpuppe treten blaue und rote Adern hervor. Der Gruselfaktor steigt, wenn Sebastian Kautz, der in dem Stück alle Sprechrollen übernimmt, die Puppe nimmt und loslegt. Er stöhnt, greint, schreit und stößt mühsam keuchend Klagen hervor. Der Puppen-Opa fixiert abwechselnd den Schauspieler und den Reporter, auf den er sich zu bewegt und zitternd nach ihm greift. Unwillkürlich weicht man zurück. Vor einem Ding aus Latex, Stoff, Draht und anderen Teilen aus dem Baumarkt.

Sebastian Kautz lacht. Der hochgewachsene 48-Jährige hat mit der kurzen Improvisation angedeutet, was das Cipolla-Publikum und ihn selbst immer wieder fasziniert. „Die Puppe lebt.“ Kautz erzählt von Zuschauern, die nach den Vorstellungen gesagt haben: „Man vergisst Sie total.“ Der Puppenspieler freut sich jedes Mal über das Lob; dabei versteckt er sich während der Vorstellungen gar nicht hinter den Figuren, sondern zeigt demonstrativ, wie er seine Darsteller führt.

Den Schauspieler begeistert nicht allein die Empathie für seine Figuren, wenn das Publikum mitfühlt, mitleidet, mitfiebert und tief berührt ist. Puppen sind zu viel mehr in der Lage als Menschen und können die Behauptungsmaschine Theater auf Gipfel treiben, die im konventionellen Schauspiel unmöglich sind. In der „Schachnovelle“ von Stefan Zweig zeigt Sebastian Kautz etwa die Schizophrenie des Dr. B., indem sich der Kopf der Puppe aufspaltet. Andere Darsteller verwandeln sich, fliegen davon oder zerfallen,



Roderick Usher ist zwar nur eine Klappmaulpuppe, aber trotzdem etwas gruselig. Bild unten: Sebastian Kautz ist Schauspieler, Regisseur und Gründer des Figurentheaters Bühne Cipolla.

FOTOS (2): JOERDENS

wie zum Schluss Roderick Usher, in diverse Körperteile. „Das wäre bei menschlichen Schauspielern schwierig. Aber beim Figurentheater sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, und es gibt noch so viel zu entdecken. Das ist ein Riesenuniversum“, schwärmt Sebastian Kautz. Der limitierende Faktor sei er. „Ich kann maximal zwei Puppen spielen.“ Auch wenn er in der Cipolla-Fassung des Heinrich-von-

Kleist-Dramas „Michael Kohlhaas“ in einer Szene sehr, sehr schnell zwischen sechs debattierenden Charakteren wechselt.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt, der die Stücke der Bühne Cipolla so magisch macht, ist die Musik, die der Theater-Gründer als „absoluten Gefühlsverstärker“ bezeichnet. Als Sebastian Kautz und Gero John vor zehn Jahren erstmals beschlossen, musikalisches Puppentheater aufzuführen und dafür Thomas Manns Novelle „Mario & der Zauberer“ auswählten, sollten Sound und Text gleichberechtigt nebeneinander stehen. So funktionieren die Inszenierungen bis heute. „Es gibt immer wieder Passagen, die ausschließlich von der Musik getragen werden“, sagt Sebastian Kautz.

Dafür komponiert Gero John eigenständige Werke, die während der Proben entstehen oder bereits als Ideen durch den Kopf des Musikers geistern. Bei „Der Untergang des Hauses Usher“ spielt Gero John abwechselnd Violoncello, E-Cello, Wavedrum, Keyboards, und er setzt Loops ein. „Wir inspirieren uns gegenseitig“, erklärt Sebastian Kautz. So könnte die Musik Szenen verändern – und umgekehrt. Und bisweilen müsse auch die Puppenbauerin Melanie Kuhl

nochmal ran und die Figuren komplett umarbeiten.

Ursprünglich war „Mario & der Zauberer“ als einmalige Sache gedacht. Doch die Resonanz auf die poetische Verbindung von Puppenspiel und Live-Musik war so enorm, dass die beiden weitermachten, 2011 die Bühne Cipolla gründeten und seitdem im Zwei-Jahres-Rhythmus neue Stücke herausbringen. Dafür schaffen die Cipollas alles selbst: die Spielfassungen, die Puppen, die Musik, das Bühnenbild. Sebastian Kautz sucht nach literarischen Stoffen, die bislang kaum oder gar nicht dramatisiert worden sind. „Mich interessieren morbide und ernste Themen, in denen es um menschliche Abgründe, Ur-Ängste und Existenzielles geht.“ In „Usher“ spiele auch Freundschaft eine wichtige Rolle.

Dass der gelernte Schauspieler und Regisseur einmal eine Puppenbühne gründen würde, hätte er nach seinem Studium in Leipzig nie gedacht. Indes experimentierte er schon immer gerne mit unterschiedlichen Ausdrucksformen. Nach Engagements an der Volksbühne in Berlin, bei der Bremer Shakespeare Company sowie an anderen deutschen Bühnen machte sich Kautz 2006 selbstständig und entdeckte für sich das

pantomimische Maskentheater der Berliner Familie Flöz, bei der er noch gelegentlich mitspielt. „Die totale Verwandlung mit wenig Mitteln hat mich sofort begeistert“, erinnert sich der Künstler, der fortan seinen Körper, seine Mimik und Gesten ganz anders einsetzte.

Ein ähnlich starkes Aha-Erlebnis spürte der Schauspieler nach seinen ersten Versuchen mit einer selbst gebastelten Schaumstoffpuppe, die er wie in der „Sesamstraße“ einsetzte. „Das ist ja irre. Ich kommuniziere mit einer Puppe und die mit mir“, dachte Kautz. Vor zehn Jahren hat er nicht nur „schnell Blut geleckt“, sondern auch seine Mission entdeckt.

Die Bühne Cipolla will das Figurentheater rausholen aus der „Augsburger Puppenkiste“-Ecke und für ein größeres Publikum öffnen. Theatermacher Sebastian Kautz und Co. haben jährlich 60 bis 70 Auftritte. Auf Festivals, in Kulturzentren, in Schulen, in Stadttheatern und kommenden Februar zum zweiten Mal in der Hamburger Elbphilharmonie. Aber da geht noch viel mehr, weiß der Puppenspieler.

© Mehr Informationen und Tickets unter Tel. 0421-3 38 44 68 oder www.buehneCipolla.de

